

Rheingauer Bürgerfreund

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags
an letztem Tage mit dem illustrierten Unterhaltungsblatt
„Plauderstübchen“ und „Allgemeine Wälder-Zeitung“.

Anzeiger für Eltville-Oestrich

Abonnementspreis pro Quartal Mk. 1.20
(ohne Trägerlohn oder Postgebühr.)
Inseratenpreis pro sechsspaltige Petitzeile 15 Pf.

Kreisblatt für den östlichen Teil des Rheingaukreises.

Grösste Abonnentenzahl
aller Rheingauer Blätter.

Expeditionen: Eltville und Oestrich.

Druck und Verlag von Adam Estienne in Oestrich und Eltville.

Telefon Nr. 88

Grösste Abonnentenzahl in der
Stadt Eltville und Umgebung.

Nr. 103

Samstag, den 26. August 1916.

67. Jahrgang

Zweites Blatt.

Die heutige Nummer umfasst 2 Blätter
(8 Seiten).

Hierzu illustriertes „Plauderstübchen“
Nummer 35.

Ämtlicher Teil.

Die Bestimmungen über die Reisebrotmarken werden nicht
überall genau gehandhabt und sehen wir uns daher veranlaßt,
nachstehend wiederholt die erlassenen Anordnungen zur allgemeinen
Kenntnis zu bringen. Die Ortsbehörden haben für die genaue Be-
achtung der Bestimmungen Sorge zu tragen.

Kädesheim a. Rh., den 16. August 1916.

Der Kreisamtschef des Rheingaukreises.

Anordnung über die Einführung von Reisebrotmarken.

Auf Grund der Ausführungsanweisung zur Verordnung über
den Verkehr mit Brotgetreide und Mehl usw. vom 27. Juli 1915
zu § 59, Abs. 2, Ziffer 3g in Verbindung mit § 50 der Bundesrats-
verordnung über den Verkehr mit Brotgetreide und Mehl aus dem
Erntejahr 1915 vom 28. Juni 1915 (RStBl. S. 363) werden folgende
Bestimmungen erlassen:

1.

Zur besseren Brotversorgung im Reiseverkehr gibt das Landes-
getreideamt (Schwarz-weiße) Reisebrotmarken mit Gültigkeit für das
preussische Staatsgebiet aus.

2.

Jedes Reisebrotstück enthält 40 Reisebrotmarken, von denen je
20 auf 40 und je 20 auf 10 g. lauten. 250 g. Brot stellen den
täglichsten Tagesverbrauch dar. Der Besitzer des Reisebrotstückes
kann also in den Besitz von Bezugsscheinen für 4 Tage. Die Ein-
lösung dieser Bezugsscheine ist an eine bestimmte Zeit nicht gebunden.

3.

Die Reisebrotstücke werden gegen Erstattung der Herstellungskosten
an die Kommunalverbände auf Bestellung geliefert und dürfen von diesen nur an die von ihnen zu versorgenden Personen
an Stelle oder gegen Umtausch der gewöhnlichen Brotkarte
oder eines entsprechenden Teils davon ausgetauscht werden.

Selbstverlänger dürfen Reisebrotstücke nur im Umtausch gegen
die Brotkarte oder unter entsprechender Kürzung der ihnen zur
Verwaltung für den nächsten Versorgungsschnitt zustehenden Ge-
treidemenge auf der Brotkarte erhalten. Die Ablieferungsschuldig-
keit der Selbstverlänger erhöht sich um fünf Viertel der Mehlmenge,
welche die gelauteten von ihnen bezogenen Reisebrotstücke ausweisen.

4.

Jedem Kommunalverband werden vier Fünftel der Gesamt-
menge, auf welche die von ihm bezogenen Reisebrotstücke lauten,
von seinem nächsten Monats-Bedarfsanteil in Mehl gekürzt oder
seiner Ablieferungsschuldigkeit, in Brotgetreide umgerechnet zuge-
schrieben.

5.

Die im Bezirk eines Kommunalverbandes verwendeten Reise-
brotmarken sind von ihm zu sammeln. Die Gesamtmenge, aber
welche sie lauten ist vom Kommunalverband monatlich dem Landes-
getreideamt anzuzeigen und wird zu vier Fünftel dem Kommunal-
verband in Mehl vergütet oder von seiner Ablieferungsschuldigkeit
in Brotgetreide umgerechnet, in Abzug gebracht.

Die Kommunalverbände haben dabei anzugeben, wieviel Reise-
brotmarken an Selbstverlänger verausgabt worden sind.

Erreicht die Menge, welche die im Bezirk eines Kommunal-
verbandes, monatlich verwendeten Reisebrotmarken ausweisen, nicht
1 v. H. der Höhe des monatlichen Bedarfsanteils des Kommunal-
verbandes, so findet ein Ersatz nicht statt.

6.

Verlorene Reisebrotmarken werden nicht angerechnet, vom Ver-
braucher bezogene nicht umgetauscht.
Ist ein Kommunalverband bezogene Reisebrotstücke an das
preussische Landesgetreideamt zurück, so wird lediglich die nach § 4
erfolgte Belastung des Kommunalverbandes aufgehoben.

7.

Die Herstellung und Ausgabe gleicher Brotmarken durch eine
andere Stelle als das Landesgetreideamt ist verboten.
Im übrigen finden auf die Reisebrotmarken die Bestimmungen
sinngemäße Anwendung, die in jedem Kommunalverband für die
Kommunalverbandsbrotmarken gelten.

8.

Den Kommunalverbänden bleibt die weitere Regelung der
Ausgabe und der Verwendung der Reisebrotmarken überlassen.

Berlin, den 26. Juni 1916.

Preussisches Landes-Getreide-Amt.
Graf von Keyserlingk.

Anordnung betreffend Reisebrotmarken.

Auf Grund der preussischen Ausführungsanweisung zur Ver-
ordnung über den Verkehr mit Brotgetreide und Mehl usw. vom
27. Juli 1915 zu § 59 Abs. 2, Ziffer 3g in Verbindung mit § 50
der Bundesratsverordnung über den Verkehr mit Brotgetreide und
Mehl aus dem Erntejahr 1915 vom 28. Juni 1915 (RStBl. S. 363)
bzw. der Bekanntmachung über Brotgetreide und Mehl aus der
Ernte 1916 (RStBl. S. 613) wird hiermit für sämtliche preussische
Kommunalverbände folgende Anordnung erlassen:

1.

Gemäß einer mit der Königlich Sächsischen Regierung getroffenen
Vereinbarung sind die Angehörigen von Kommunalverbänden des
Königreichs Sachsen berechtigt, an ihrem Aufenthaltsort im König-
reich Preußen gegen sächsische Reisebrotmarken Brot zu beziehen.

Die sächsischen Reisebrotmarken haben auf weißem Papier
einen grünen Streifen und den Ausdruck: Königreich Sachsen —
Reisebrotmarke 40 Gramm Weizen — und das sächsische Landes-
wappen.

2.

Umgekehrt erhalten die Angehörigen preussischer Kommunalver-
bände an ihrem Aufenthaltsort im Königreich Sachsen Brot gegen
die durch unsere Anordnung vom 26. Juni 1916 eingeführten
preussischen, auf 40 Gramm bzw. 10 Gramm lautenden Reisebrot-
marken.

3.

Den preussischen Reisebrotmarken stehen die in Hohenzollern —
Regierungsbezirk Sigmaringen — zur Ausgabe gelangenden Hohen-
zollerischen Ostmarken gleich. Hinsichtlich ihrer Gültigkeit auch
im Königreich Sachsen bewendet es bei der seinerzeit darüber mit
unserer Zustimmung getroffenen Vereinbarung zwischen der König-
lich Sächsischen Regierung und dem Regierungspräsidenten zu
Sigmaringen.

4.

Diese Anordnung tritt mit dem 15. Juli 1916 in Kraft.

Berlin, den 12. Juli 1916.

Preussisches Landes-Getreide-Amt.
Graf von Keyserlingk.

An die Herren Bürgermeister des Kreises!

Der Herr Königl. Kreisarzt Dr. Kypke-Burhardi
hat seine Dienstgeschäfte als Kreisarzt des Rheingaukreises heute
wieder aufgenommen.

Kädesheim a. Rh., den 23. August 1916.

Der Königl. Landrat.

Bekanntmachung.

Am 1. April 1916 sind neue Vorschriften über die Verwendung
des elektrischen Stromes in landwirtschaftlichen Betrieben sowie ein
Nachtrag zu den Unfallverhütungsvorschriften in Kraft getreten.
Je ein Druckstück liegt bei den Gemeindebehörden zur Einsicht der
Beteiligten aus, woselbst auch die erforderliche Belehrung eingeholt
werden kann.

Gleichzeitig werden die Herren Bürgermeister ersucht, die
bereits überlieferten Exemplare an die betreffenden Unternehmer
weiterzugeben und die Bekanntmachung über den Erlaß der Vor-
schriften — nicht den Wortlaut — alsbald in ordentlicher Weise
zu veranlassen.

Kädesheim a. Rh., den 18. Aug. 1916.

Der Vorsitzende des Sektionsvorstandes.

Bekanntmachung.

Die Wahl des Witzers Heinrich Horne zu Hattenheim
zum Beigeordneten der dortigen Gemeinde wird hiermit bestätigt.
Kädesheim a. Rh., den 3. Aug. 1916.

Der Königl. Landrat.

Gouvernement
der Festung Mainz.
Abt. 1b, Nr. 30634.

Verordnung

über den deutsch-niederländischen Binnen- schiffverkehrsverkehr.

Auf Grund des Art. 68 der Reichsverfassung und der
§ 4, § 96 des Preussischen Gesetzes über den Belagerungs-
zustand vom 4. Juni 1851 wird zugleich im Interesse der
öffentlichen Sicherheit für die Dauer des Krieges folgendes
bestimmt:

1.

Die deutsch-niederländische Grenze darf auf dem Wasser-
weg nur mit gültigen Ausweisen (Paß oder Paß mit Fahrten-
karte) und nur an den nach Sichtvermerk oder Fahrtenkarte
zulässigen Grenzübergangsstellen überschritten werden.

2.

Schiffer (Schiffsführer, Reedereiangehörige oder Schiff-
mannschaft, sowie sonstige Schiffsangehörige) und ihre auf
den Schiffen wohnenden nächsten Angehörigen, die von den
Niederlanden oder von Deutschland aus den Rhein, die
Ems oder die damit in Verbindung stehenden natürlichen
oder künstlichen Wasserstraßen befahren wollen, können die
Bergünstigung erlangen, zu wiederholter (Verg.- und Tal-)
Fahrt über die deutsch-niederländische Grenze zugelassen zu
werden, ohne daß sie jedesmal eines Sichtvermerks (Visa)
auf ihrem Passe bedürfen.

3.

Wer sich die Bergünstigung der Ziff. 2 verschaffen will,
muß einen Auslandspaß (oder einen entsprechenden Paß-
ersatz) haben und persönlich einen Dauer Sichtvermerk für die in Ziff. 2 vorgesehenen
Fahrten (Ziffer 4, 5)
sowie eine Fahrtenkarte (Ziff. 9)
nachsuchen. Hierzu sind außer der Photographie im Passe
mindestens 3 unaufgezogene Photographien, die der Paß-
photographie entsprechen müssen, erforderlich (s. auch Ziffer
9 Abs. 2).

4.

Basinhabern, die in den Niederlanden Wohnsitz oder
dauernden Aufenthalt haben, erteilt den Dauer Sichtvermerk
der deutsche Consul.

Ist die Beschaffung des Dauer Sichtvermerks beim Ver-
tragskonsul für den Basinhaber besonders erschwert, nament-
lich wegen weiter Entfernung, wegen Kürze der Zeit vor
der Abfahrt des Schiffes oder wegen Mittellosigkeit, so
kann den Dauer Sichtvermerk auch die Grenzübergangsstelle
(Ziff. 7) erteilen.

5.

Basinhabern, die im Reichsgebiet Wohnsitz oder dauer-
nden Aufenthalt haben, erteilt den Dauer Sichtvermerk ein
nach den allgemeinen Paßvorschriften zur Ausstellung von
Sichtvermerken berechnete inländische Dienststelle (Sichtver-
merksbehörde). Zuständig ist die Sichtvermerksbehörde für
die Schiffsliegeplätze, von der aus der Basinhaber seine
Fahrt antreten oder fortsetzen will.

Ist das Auffuchen der Sichtvermerksbehörde für den
Basinhaber besonders erschwert, so kann den Dauer Sicht-
vermerk auch die Grenzübergangsstelle erteilen.

6.

Der Dauer Sichtvermerk der Ziffer 3 ist erforderlich,
auch wenn der Paß bereits einen anderen deutschen Sicht-
vermerk aufweist. Er unterbricht alsdann die Gültigkeit
des anderen Sichtvermerks. Außer dem Dauer Sichtvermerk
bedarf es keines anderen deutschen Sichtvermerks.

7.

Als Grenzübergangsstellen sind zugelassen:

Die Rheinstromüberwachungsstelle Emmerich, für die
auf dem Spoykanal verkehrenden Schiffe die Grenzstellen
in Reken bei Bergfahrt und
in Cleve bei Talfahrt,
ferner die Kanalübergangsstellen

Nittenbrock,
Schönlingsdorf,
Frensdorferhaarkanal
Eschebrüggekanal

Kanalübergänge,

und

die Grenzübergangsstelle, Seebezirk, Emden.

Zuständig im Sinne der Ziffer 4/5 ist die Grenzüber-
gangsstelle, die zu der wiederholten Grenzüberschreitung be-
nutzt werden soll.

8.

Ohne Fahrtenkarte (Ziffer 9) berechtigt der Paß, so-
fern er nicht mit einem nach den allgemeinen Paßvorschriften
wirksamen Sichtvermerk versehen ist, bei Einreise aus den
Niederlanden nur zur Fahrt bis zu einer Grenzübergangs-
stelle. (Ziffer 7.)

Der Basinhaber hat sich in diesem Falle nach dem Vor-
ankern des Schiffes bei der Grenzübergangsstelle während
ihrer Dienststunden unverzüglich zu melden.

9.

Auf Grund des Passes stellt die Grenzübergangsstelle,
wenn keine Bedenken hervortreten, eine Fahrtenkarte aus,
die mit einem abzustempelnden Doppel der Paßphotographie
versehen und vom Basinhaber eigenhändig unterschrieben
wird.

Kommt für die wiederholte Grenzüberschreitung mehr
als eine Grenzübergangsstelle in Betracht, so sind entsprechend
mehr Photographien erforderlich (Ziffer 3, Satz 2).

Die Fahrtenkarte wird in der Regel auf die Dauer
von 6 Monaten ausgestellt. Ihre Geltungsdauer kann ver-
längert werden. Zur Verlängerung sind berechtigt:

1. die Grenzübergangsstelle,
2. die Hafenbehörde (Ziffer 24),
3. das stellvertretende Generalkommando, Gouvernement
oder Armeekorpskommando im Bereich ihrer örtlichen
Zuständigkeit.

10.

In Fällen der Ziffer 4 Abs. 2, Ziffer 5 Abs. 2 versteht
die Grenzübergangsstelle den Paß zugleich mit dem Dauer-
sichtvermerk.

11.

Wird die Erteilung des Dauer Sichtvermerks oder der
Fahrtenkarte abgelehnt, so bedarf es keiner Angabe von
Gründen.

12.

Paß und Fahrtenkarte zusammen berechnen den Inhaber,
während der Geltungsdauer der Fahrtenkarte mit dem darin
bezeichneten Schiffe die deutsch-niederländische Grenze an den
sich aus der Fahrtenkarte ergebenden Grenzübergangsstellen
wiederholt zu überschreiten und die in der Fahrtenkarte
aufgeführten Strecken zu befahren.

Der Inhaber darf außer in den besonderen Fällen der
Ziffer 22 den Stromlauf nur verlassen zum Besuche von
Orten, (Städten, Ortschaften), die den Liegeplätzen des Schiffes,
(Anlege- oder Unterplätzen an Kais, Vollwerken oder im
Stromlauf) entsprechen.

13.

Bei jedesmaliger Durchfahrt des Schiffes wird die
Fahrtenkarte von der Grenzübergangsstelle geprüft und mit
einem Durchgangsstempel versehen.

(Schluß folgt.)

Wir und unsere Feinde.

[Am Wochenabschluss.]

Er. Unterseefrachtschiff „Deutschland“ — so heißt es in Bewunderung durch ganz Europa. In Wien und Osnabrück, in Konstantinopel und Sofia war der Jubel kaum weniger groß, als in Berlin. Bremen aber und Bremerhaven haben einen Tag hinter sich, der seinen Glanz in die Fenster des Hauses Seefahrt geworfen hat, daß sie schimmerten wie von lauterem Golde. Aber Solt kam nach der deutschen Reichshauptstadt die erste Kunde; vor Helgoland hat die erste Begrüßung der Heimgekehrten durch ein heimatisches Seeflugzeug und durch den Vorfinden der Deutschen Ozean-Reederei stattgefunden. Als das „glückhafte“ Schiff von Bremen (gleich seinem sagenberühmten Vorfahr von Zürich, der den noch warmen dampfenden Brei nach Strassburg brachte) vor der Wesermündung lag, schäumte das Meer am Roten-Deutchturm auf und die Wellen rauschten es zu allen deutschen Küsten: „Deutschland ist wieder da!“ Der „Brei“, den es herüber gebracht hat, wird nach „warm“ werden, wenn die deutsche Kriegsindustrie den hochwertigen Inhalt seiner Fracht umgeleitet haben wird in Kriegsmittel und Vernichtungskraft. Der Bremer Schlüssel schloß uns jedenfalls ein kleines Börtlein zur Freiheit des Meeres und des Weltverkehrs auf. Den tatsächlichen Ertrag brauchen wir gar nicht zu überschätzen, auch wenn Lord Cecil als „Londoner, Blodade-Minister“, als „Minister einer „Blodade“, die völlerrechtlich nicht vorhanden ist und darum von uns auch nicht anerkannt wird, des morgens seinen Tee jetzt eine Weile lang ziemlich verärgert zu sich nimmt. Aber die kühne Tat, die vom unsterblichen deutschen Geiste, vom Erfindertum und Seemannstum und wogender Kaufmannschaft spricht, die bleibt groß und wird dauern in der Geschichte. Und der Name des Kapitäns König wird genannt werden hinter den Webdämmen und Fortmänn.

Dieser deutschen Tat stellen wir gegenüber die Schande unserer Feinde, die soeben eine Veröffentlichung der Nordd. Allg. Btg. enthält hat. Daß die Franzosen Leben und Gesundheit der deutschen Gefangenen und Verwundeten nicht sehr pfleglich behandeln, wußten wir ja längst. Die Mordtat von Casablanca bei Ausbruch des Krieges ist uns auch bekannt. Daß die Russen bei der Offensive Brüsselows nach aufgefundenen Regimentsbefehlen zum Teil nicht Gefangene machten, sondern alle deutsche Soldaten, die sie überwältigten oder die verwundet in ihre Hände fielen, ermordeten, wußten wir auch schon. Aber daß die Franzosen schon seit der Offensive des vorigen Jahres organisierte Mordkolonnen bei ihren Sturmtruppen haben, erfährt die deutsche Öffentlichkeit erst jetzt. Offenbar wiederholt sich dies System der Mordanschläge jetzt in den Kämpfen an der Somme. Offentlich geschieht dagegen alles, was die Umstände erfordern.

Die organisierten Mörder („nettoyeurs“ genannt — das heißt: „Ausräumer“, „Reiniger“) werden bei jeder Kampagne gebildet und bleiben beim Sturm über einen feindlichen Graben hinweg in dem betreffenden Graben zurück, fügen alle Winkel ab und „räumen“ jeden zerstreuten Unterstand „aus“. Mit Handgranaten, Revolvern und Schatzmessern. Insbesondere bei den Kolonialregimenten, bei Fremdenlegionen und ausländischen Hilfstruppen wurde dieser Mordkrieg glänzend organisiert. Selbst alte afrikanische Sergeanten „schauerten“ bei dieser Blutarbeit. Ein Aufschrei der Entrüstung wird durch Deutschland jähren. Und alle Welt wird fragen: Wie werden die deutschen Soldaten dagegen geschützt? Machen wir in aller Eile französische Gefangene, während die Linien einfach abgeschlachtet werden?

Schon am 29. Mai 1915, als es in dem Angriffsbefehl für das 203. Infanterie-Regiment, in der Champagne oder im Artois, hieß:

Die 2 Halbbatallionen von Rettonneurs werden im

weiten Schützengraben bleiben und sich der Deutschen entledigen, die dort geblieben sein könnten.

Die 2. Welle wird wie die erste vorgehen. Sie wird die

erste Linie überschreiten, indem sie dort 2 Sektionen Nettoyeurs läßt, die dort ihrer Arbeit tatkräftig nachgehen werden, und wird sich endlich in der 2. Linie festsetzen.

Eine Befestigung fand dieser Armeebefehl in einem

Protokoll, das in Saloniki, auch schon am 20. Juli 1915,

aufgenommen wurde mit einem höheren Korporal der

griechischen Legion in der französischen Armee, namens

Adolf Lepp. Dieser befandete vor den österreich-

ungarischen Konsulartretern:

Am 15. Juni befand sich die griechische Legion sieben

Kilometer vom Bois de Volle. Wir bereiteten uns auf

den Angriff vor, welcher — wie wir wußten — tags darauf

stattfinden sollte. Es wurde dann von Seiten unserer Vor-

geleiteten der Befehl ausgegeben, keine Gefangenen zu

machen und die Verwundeten zu töten. Die Ser-

geanten verteilten Messer, welche besonders für diesen

Zweck hergestellt waren. Der Sergeant, welcher unserer

Sektion diese Werkzeuge übergab und uns den erwähnten

Befehl erteilte, nennt sich Boulon (früherer Unteroffizier in

der Fremdenlegion).

Am 16. Juni während des Angriffs bei Souchez sah

ich in der Tat mit meinen eigenen Augen mehrere

Fälle, wo Deutsche, welche ihre Waffen in dem Schütz-

engraben, in den wir eingingen waren, weggeschossen

hatten, ohne Erbarmen mit Messerstichen getötet

wurden.

Es scheint also, als ob die Franzosen bei allen

ihren Offensiven diese Messerschlächterei organisieren.

Wie ein Sturm wird es durch Deutschland brausen:

Schuh unseren Soldaten! Strafe den Verbrechern! Ver-

geltung, wenn die Hölle selber der notorischen Feinde,

wenn das französische Apachentum in Uniform nicht anders

gebändigt werden kann!

Auf den Schlachtfeldern selbst sind die Erfolge ja

immer noch verhältnismäßig gering geblieben. Die Eng-

länder haben in dem Bogen Thiepval—Boisjers nichts

erreicht und die Franzosen südlich davon nur wenig.

Die russische Offensive läßt sich zurzeit so an, als

sei ihr der Atem ausgegangen. Und seltsame Mär-

klings aus Mazedonien herauf. Wo befindet sich der

General Sarrail? Seine Franzosen, seine Eng-

länder, seine Serben werden geschlagen. Von Osten

wie von Westen her legt sich's wie ein sanfter ton-

zentrischer Halbregen auf seine dreifach ausgebauten

Stellungen. Und er hatte doch die Offensive angekündigt!

Und er hatte doch noch zuletzt auch ein paar Tausend

Russen bekommen und 20.000 Italiener. Und trotzdem

greifen den „glorreichen Soldaten“ nunmehr die Bul-

garen an? Gleich erfolgreich an? Und zu gleicher Zeit

von beiden Flügeln her?

Tat und Leistung ward unseren Feinden im Durch-

schnitt der Dinge meistens schwer. Im Mittelmeer

stellt man jetzt die Nachrichten über die Verletzungen vier-

verhändlerischer Handelschiffe durch deutsche Untersee-

boote ein, damit die Matrosen noch zu Schiffe steigen

und die Versicherungsgesellschaften nicht kopfscheu werden.

Doch sinken sie als Schiff um Schiff...

Der Weltkrieg.

Schwere Kämpfe an der Somme.

Nach gründlicher Vorbereitung haben unsere englischen und französischen Gegner den gemeinsamen Angriff an der Somme wieder aufgenommen. Meist brachen die mit starken Kräften auf der ganzen Linie durchgeführten Vorstöße blutig zusammen. Nur in das Dorf Maurepas konnte der Gegner eindringen. Französische Angriffe rechts der Maas blieben erfolglos. Im Osten hatte ein deutscher Gegenangriff bei Zwynon ein recht erfreuliches Ergebnis.

Großes Hauptquartier, 25. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ähnlich wie am 18. August erfolgten gestern abend gleichzeitig auf der ganzen Front von Thiepval bis zur Somme nach heftiger Feuersteigerung englisch-französische Angriffe, die mehrfach wiederholt wurden. Zwischen Thiepval und dem Fourcaux-Balde sind sie blutig zusammengebrochen. Teile des vordersten zerstoßenen Grabens nördlich von Doullers wurden aufgegeben. Im Abschnitt Longueval—Delvilleval hat der Gegner Vorstöße errungen, das Dorf Maurepas ist zurzeit in seiner Hand. Zwischen Maurepas und der Somme hatte der französische Ansturm keinerlei Erfolg. Auch rechts der Maas legten die Franzosen wieder zum Angriff an. Der Kampf blieb auf den Abschnitt von Fleury beschränkt, der Feind ist abgewiesen. — Eins unserer Luftschiffe hat in der Nacht zum 24. August die Festung London angegriffen. — Vier feindliche Flugzeuge wurden nördlich der Somme, je eins bei Pont Faverger, südlich von Varennes und bei Fleury (dieses am 23. August) im Luftkampf, eins südlich von Armentières durch Abwehrgefechte abgeschossen.

Wie schon häufig in letzter Zeit auf belgische Städte, so wurden auch gestern wieder Bomben auf Mons abgeworfen. Abgegeben von dem angerichteten erheblichen Sachschaden an belgischem Eigentum sind einige Bürger schwer verletzt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg. Der Gegenangriff zur Wiedernahme der am 21. August bei Zwynon verlorenen Gräben hatte Erfolg. Es wurden gestern und am 21. August an der Grabenlinie 561 Gefangene eingebracht.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzogs Karl. Bei den deutschen Truppen nichts Neues.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine wesentliche Veränderung. Oberste Heeresleitung. Ähnlich durch das B.T.B.

Zeppeline wieder über England.

Luftschiffangriff auf die englische Ostküste. London, Harwich, Folkestone, Dover bombardiert.

(Ähnlich.) WTB., Berlin, 25. August.

In der Nacht vom 24. zum 25. August haben mehrere Marine-Luftschiffe den südlichen Teil der englischen Ostküste angegriffen und dabei die City und den südwestlichen Stadteil von London, Batterien bei den Marineflughäfen Harwich und Folkestone, sowie zahlreiche Schiffe auf der See von Dover ausgiebig mit Bomben belegt. Überall wurde sehr gute Wirkung beobachtet.

Die Luftschiffe wurden auf dem Hin- und Rückmarsch von zahlreichen Bewachungsstreitkräften und beim Angriff von Abwehrbatterien heftig, aber erfolglos beschossen. Sie sind sämtlich zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Wie aus dem deutschen Generalkriegsbericht hervorgeht, ist London in zwei aufeinanderfolgenden Nächten Ziel deutscher Luftschiffangriffe gewesen. In der Nacht zum 24. August war bereits ein deutsches Luftschiff über der mit vollem Recht als Festung bezeichneten englischen Hauptstadt erschienen und hatte sie mit Bomben belegt. Neuer hatte uns nach seiner Weise von diesem Angriff erzählt. Nach ihm hätte das deutsche Luftschiff seine Brand- und Hochexplosionsbomben sämtlich auf freies Feld geworfen, ohne irgend einen Schaden anzurichten!

Die militärische Lage am 25. August.

Starke Artillerietätigkeit unserer Gegner an der Somme in den letzten Tagen ließ auf bevorstehende Angriffe schließen. Es erfolgte denn auch am 24. August ein einseitiger Sturm der Engländer und Franzosen auf der ganzen Linie zwischen Thiepval und der Somme. In der Hauptsache sind, soweit die Kämpfe abgeschlossen sind, die feindlichen Angriffe abgewiesen. An einzelnen Stellen hatten sie örtliche Erfolge, so im Dorf Maurepas. An der Maas versuchten die Franzosen mehrfach vorzustoßen, wurden aber glatt abgewiesen. In Belgien wurden wieder Ortschaften hinter der Front durch französische Flieger mit Bomben belegt, die Opfer unter der Landbevölkerung forderten. Auch versuchten feindliche Flieger wieder vergeblich, die noch auf dem Helm stehende Ernte durch Brandbomben zu vernichten. Eins unserer Armeeluftschiffe machte in der Nacht zum 24. einen erfolgreichen Angriff auf London, dem sich in der darauffolgenden Nacht ein Angriff von Marine-Luftschiffen auf London, Harwich, Folkestone und Dover anschloß. An der Ostfront hatten unsere Truppen bei Zwynon einen hübschen Erfolg, sonst ereignete sich nichts Bedeutendes. Am Balkan dauern die Kämpfe südlich und südöstlich des Ostrovoos an. An der Bodanfront wurden nicht weniger als 18 serbische Angriffe abgewiesen. Der bulgarische Vormarsch gegen die Strumamündung und die Küste schreitet fort. Die griechischen Abteilungen, die dort stehen, ziehen sich zurück. Auf dem italienischen Kriegsschauplatz nichts von Bedeutung.

Neue Verletzung der schwedischen Hoheitsrechte.

Aus Stockholm wird vom 25. August gemeldet: Ein feindliches Unterseeboot hat am Morgen des 24. d. Mts. auf den deutschen Dampfer „Schwaben“, der in einem Geleitzug in einer Entfernung von nur 12 Seemeilen von Land fuhr, ohne Warnung einen Torpedo abgeschossen.

Damit ist abermals eine Neutralitätsverletzung der schwedischen Hoheitsgewässer festgestellt. Nach bisher vorliegenden Nachrichten ist der Torpedo glücklicherweise fehlgegangen.

Erfolglose russische Angriffe.

Österreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Ähnlich wird verlautbart: Wien, 25. August.

Russischer Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzogs Karl. Westlich von Moldawa und im Bereich des Tartarenpasses wurden mehrfache russische Angriffe zum Teil im Handgemenge unter großen Verlusten für den Feind abgewiesen. Sonst bei unveränderter Lage stellenweise Artilleriefeuer von wechselnder Stärke.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg. Im Abschnitt Terepelnki—Bienieki wurde dem Feinde das von ihm am 22. d. Mts. genommene schmale Grabenstück wieder entzogen, hierbei 1 Offizier, 211 Mann zu Gefangenen gemacht und 3 Maschinengewehre erbeutet. Weiter nördlich keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern abend hielt der Feind unsere Stellungen südlich der Wippach bis Naveo unter lebhaftem Geschützfeuer. Gleichzeitig gingen zahlreiche Aufklärungsabteilungen gegen dieses Frontstück vor. Sie wurden abgewiesen. — An der Front der Faneur Alpen ließ nach den mißlungenen Angriffen der Italiener auch ihre Artillerietätigkeit nach.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

An der Vojuta stellenweise Gefechte. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Doerflinger, Feldmarschallsleutnant.

Vormarsch gegen Sarrails Armee.

Kastoria durch die Bulgaren besetzt.

Der bulgarische Generalkriegsbericht vom 23. August: Auf dem rechten Flügel haben die auf Lerina vordringenden Truppen gestern die Stadt Kastoria besetzt. Die hauptsächlich einem Freiwilligenregiment angehörenden geschlagenen Serben zogen sich nach Süden zurück.

Die serbische Donau- und Bardar-Division wurde in ihren neuen Stellungen am Kloster des heiligen Spiridian angegriffen. Bisher wurden 7 Offiziere, 200 Mann gefangen, 6 französische Schnellfeuergeschütze, 6 Maschinengewehre und zahlreiche anderes Material erbeutet. Die Bulgaren hatten die entscheidenden strategischen Punkte auf der Höhe Dzemmat Jeri nördlich des Ostrovo-Sees und im Molanicaal fest in der Hand. Angriffe der serbischen Schumadia-Division bei Ustura—Kowil wurden blutig abgewiesen.

Die Juli-Schlacht an der Somme.

(Letzter Teil.)

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben:

Unverzüglich nachdem am 1. Juli die feindliche Absicht einer großen entscheidenden Gesamtoffensive beiderseits der Somme einwandfrei erkannt war, wurden zur Unterstützung und Ablösung der Divisionen, welche den ersten Anprall des Feindes abgefangen hatten, Verstärkungen an Infanterie und Artillerie herangezogen. Über das Einsetzen dieser Verstärkungen zwischen der bisherigen Grabenbefestigungen und der Aufmarsch der heraneilenden Artillerie wurde dadurch bedeutend erschwert, daß beides mitten im todben Gesecht und unter der Einwirkung des rastlos wütenden feindlichen Artilleriefeuers erfolgen mußte, welches nicht nur die Kampflinien, sondern auch das gesamte Hintergelende absuchte und auf eine Tiefe von mehreren Kilometern Tag und Nacht mit Eisen überschüttete. Auch mußten die neuen Verteidigungslinien verstärkt, die Artilleriestellungen für die Massen namentlich am schweren Geschütz, welche nach und nach in das Gesecht eingriffen, erst im Feuer geschaffen werden. Hier gab namentlich

die weitere Armierungsstrategie

wieder einmal Beweise wahrhaft überwältigender Eingebung. Etwa um die Mitte des Monats war die neue Verteidigungsgruppe soweit eingerichtet, daß ihre Einwirkung auf den Gesamtverlauf der feindlichen Offensive sich entscheidend geltend zu machen begann. Schon die Ergebnisse, welche der Feind am 14. im mittleren Abschnitt erzielen konnte, standen nicht im entferntesten im Verhältnis zu seinem Einlass. Auch ließ sich mit steigender Deutlichkeit erkennen, daß der Feind auf seine erste und eigentliche Absicht, den großen strategischen Durchbruch, immer mehr zu verzichteten gezwungen war. Die Haupttrichtung seiner Angriffe zielte nämlich nicht mehr gegen das Mittelstück der Geländezone; der ganze Abschnitt von Guillemont bis Maissonnet blieb von jedem stärkeren Druck in östlicher Richtung frei. Erst dessen lassen sich zwei gänzlich auseinanderklaffende Angriffsrichtungen unterscheiden: Die Engländer drücken scharf nördlich auf den Abschnitt Thiepval—Longueval, die Franzosen in südöstlicher Richtung auf die Front Barleux—Sogecourt. Die eigentlichen Angriffshöhe bedeuten den Versuch, die Verteidigungslinie, deren Durchbreitung in senkrechter Richtung mißlungen ist, nunmehr parallel zu ihrem Verlauf zurückzudrängen, „aufzurollen“. Aber auch dieser Versuch ist bei seinen immer wiederholten Erneuerungen unter den schrecklichsten Verlusten der Feinde zusammengebrochen. Zunächst allerdings rasten Engländer und Franzosen noch einmal alle ihre Kräfte zusammen. Auf der ganzen Strecke von Pozieres bis Vermandovillers ging die Artillerie noch einmal ans Werk. Auf der 40 Kilometer langen Front stürzte am 20. Juli der Feind 17 Divisionen.

200 000 Mann rannten an,

soßten den Erfolg erzwingen — und rannten doch nur nutzlos geopfert, in den Tod. Schauerlich gelichtet mußten seine Reihen fast überall zurück. Nur westlich von Hardecourt drückten die Franzosen eine unserer Divisionen in einer Breite von drei Kilometer um 800 Meter aus dem ersten Graben in den zweiten am Westrand von Maurepas zurück. Die Engländer hatten nicht den geringsten Erfolg gehabt. Und doch hatten gerade sie große, ausschweifende Hoffnungen auf die Unternehmung dieses Tages gesetzt: ficher, nunmehr endlich durchzubrechen, hatten sie sogar Kavallerie in großen Massen hinter ihrer Front bereitgestellt, um nachzuziehen. Ein Teil dieser unglückseligen Reiterdivision wurde zur Attake angelegt und natürlich von unserer Infanterie wehrlos zusammengeköpft.

Die Engländer haben in ihrem Heeresbericht die Tatsache eines großen gemeinschaftlichen Angriffes überhaupt vollständig verschwiegen müssen, die Franzosen haben ihre unbedeutenden Erfolge phantastisch aufgetischt, um sich über ihre furchtbare Enttäuschung in ihrer Art zu trösten.

Von nun an haben die Feinde in Abständen von wenigen Tagen immer aufs neue versucht, mit Aufbruch ihrer ganzen Angriffskraft unsere jetzt fest ausgebauten